

Zauberer-Greuel

---

mehr aufrichten, er kann nicht mehr reden, nur noch hauchen. Ich habe es lange versucht. Mit den Händen machte er eine schwache, abwehrende Geste. Als ich mein Ohr seinen Lippen näherte, hauchte er stoßweise die Worte heraus: Nein, nein, laß mich in Ruhe, ich will keine Taufe.“

Es war Dienstag. Für den Donnerstag hatte ich dort in der Nähe Goitess-dienst angesagt. Ich fragte den Katecheten, ob ich den Burschen am Donnerstag wohl noch lebend treffen werde. Er sagte, er glaube es nicht. So nahm ich mir denn vor, in aller Herrgottsfürche mein Pferd zu besteigen, die drei Krankenrufe zu erledigen und trotz des Umweges nochmals hinzugehen. So tat ich es. Gegen 4 Uhr nachmittags kam ich hin und fand ihn nicht mehr, wohl aber seinen Vater, wie er eben das Grab zuschaufelte. Bald nach seinem: „Nein, nein, laß mich in Ruhe“ verschied er. Einen Augenblick war ich äußerlich wie versteinert beim Anblick des frischen Grabs, dachte an die Frau auf der Höhe droben, die vor zwei Wochen im Augenblick des Todes die Taufgnade erhielt, ich dachte an den Jüngling im Grabe, der im Angesichte und im Augenblicke des Todes die Gnade abwies. Ich dachte an Gottes Gnadenwahl und an jenes andere Wort der hl. Schrift: „Zwei sind auf dem Wege (zur Ewigkeit), der eine wird gerettet — der andere — verdammt!“ Es löste sich etwas in mir. Tränen flossen über meine Wangen hinab auf den frischen Grabeshäufen, in dem der unglückliche Jüngling eingebettet war. Ach, wären doch diese Tränen Taufwasser für seine arme Seele geworden!

Heiligstes Herz Jesu, das du Todesnot gelitten hast für die Sünder, erbarme dich der im Tode ringenden Sünder! Ich glaube, daß die Erbarmungen des Herzens Jesu für solche arme, verblendete Wesen, die durch ihr an- und hineingeborenes Unglück nicht zur Erkenntnis kommen konnten, über den Tod hinaus ins Jenseits hinüber reichen.

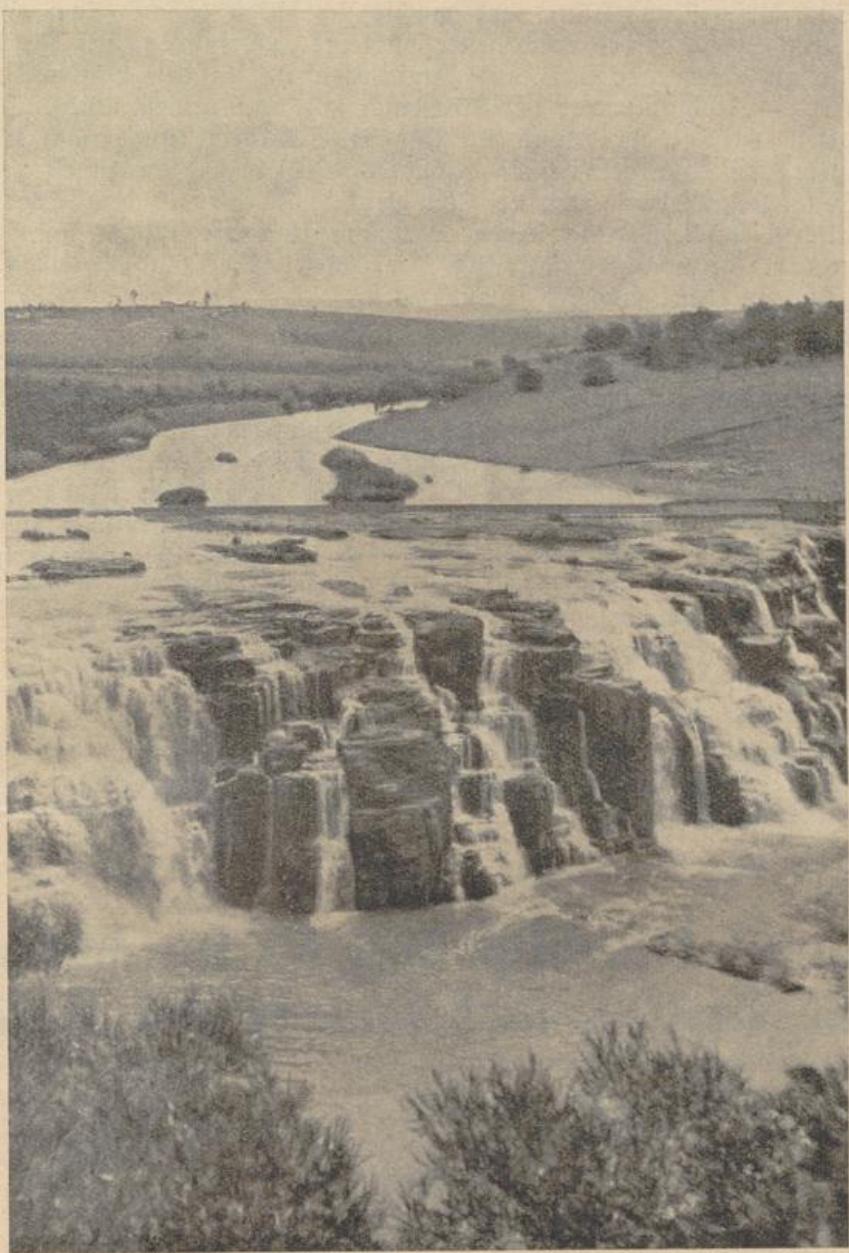
---

## Zauberer-Greuel

Von P. Bernard Huß RMM.

**Q**ugleich nun in Natal das Christentum und die Zivilisation schon in alle Teile des Landes eingedrungen ist, üben doch noch überall die Zauberer im geheimen ihr grausames und schwarzes Handwerk aus. Es verschwinden jedes Jahr immer noch viele Eingeborene jeden Lebensalters. Meistens ist und bleibt ihr plötzliches Verschwinden ein Geheimnis, aber dann und wann erhält man doch einen kleinen Einblick in das finstere Treiben der Zauber-Doktoren.

Im Mai dieses Jahres vermißte man in einer Eingeborenen-Familie eines schönen Tages einen kleinen, etwa fünfjährigen Knaben. Die Eltern, Geschwister und Verwandten des Bübleins suchten lange Zeit nach dem plötzlich Verschwundenen, aber alles Suchen blieb ohne Erfolg. Darauf meldete man die Sache der Polizei. Nachdem diese wieder lange und sorgfältige Untersuchungen durchgeführt hatte, wurde folgendes festgestellt: Ein Zauber-Doktor war am Tage des Verschwindens des Bübleins gesehen worden, wie er in Eile seines Weges ging mit einem großen Sack auf dem Rücken. Schwache Schreie, wie die Schreie eines furchtbar geängstigten und schmerzgequälten Kindes wurden gehört, aber wer sollte es wagen, einen mächtigen Zauberer anzuhalten und Fragen an ihn zu stellen? — An einem gewissen



Wasserfall des Umtata-Flusses

Eingeborenen-Kraal machte der Zauber-Doktor Halt und bat um ein Nachquartier. Dieses wurde ihm natürlich gewährt. Als er nun beim Biertrinken war, wagten es einige neugierige Eingeborene in einem geeigneten Augenblick, einen verstohlenen Blick in den geheimnisvollen Sack des Zauberers zu werfen. Der Zauberer hatte nichts wahrgenommen, aber dennoch waren die Gastgeber in Todesangst, der Gewaltige könnte doch etwas gemerkt haben, daß sie nun von seinem schrecklichen Geheimnis etwas wußten. Das wäre ihr sicherer Tod gewesen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe verließ der Kinder-Räuber mit sei-

nem Sack die gastliche Hütte, und machte sich eiligst davon. Nach einiger Zeit wurde die Leiche des ermordeten Bübleins aufgefunden. Der Zauberer hatte sie an einem einsamen und gemiedenen Ort in den Drakensbergen verscharrt. — Und wie war der Unmensch mit dem armen Büblein umgegangen? — Eine Hand und ein Ohr hatte er dem Kinde noch lebend abgehauen, um damit eine ganz besondere Medizin zu brauen. Auch andere Teile des Körpers hatte er zum gleichen Zweck nach dem Tode des unglücklichen Bübleins aus seinem Leichnam herausgeschnitten. Die Gurgel war von Ohr zu Ohr aufgeschlitzt. Der Polizei ist es bis jetzt leider noch nicht gelungen, den Zauberer festzunehmen.

Bald nach dieser Greuelstat wurde von Swaziland ein ähnlicher Fall berichtet. Dort wurde ein Häuptling, seine Mutter, seine Frau, sowie eine andere Frau und ein Zauber-Doktor von einem europäischen Sondergericht zum Tode verurteilt. Diesen Verurteilten war nachgewiesen worden, daß sie aus einem christlichen Kraal in der Nähe der Häuptlingsresidenz ein zweijähriges Mädchen geraubt hatten. Die Räuber hatten dem Mädchen das Genick gebrochen, dann die Rückseite der Hände, die Augenlider und die Augenbrauen vom Körper abgeschnitten und die Zunge herausgenommen. Das Blut, das dabei geflossen, hatten sie in einem Gefäß, das etwas Medizin enthielt, aufgesfangen. Dieses Gefäß war in die Hütte des Häuptlings gebracht, der verstümmelte Leichnam aber zur weiteren Verwendung verborgen worden.

Möge es der vereinten Anstrengung aller Missionare mit der Gnade und Hilfe Gottes gelingen, mit dem Lichte und der siegenden Kraft des Evangeliums die Nacht des Heidentums immer mehr zu vertreiben und den Greueln der Zauberer ein sicheres Ende zu bereiten.

P. O. H.

---

## Kurzer Überblick über die Geschichte Süd-Afrikas, insbesondere von Natal

Von P. Edmund Franke RMM., Maris-Stella (Natal) (Forts.)

vier Jahre später wurde es einigen Soldaten erlaubt, sich im Lande anzusiedeln und Farmwirtschaft zu betreiben. Nach und nach wuchs ihre Zahl. Das waren die ersten weißen Ansiedler auf schwarzem Kontinent. Ihr erster Führer oder Gouverneur war Jan van Riebeeck. Gegen Ende des Jahrhunderts machte sein Nachfolger „Simon van der Stel“ große Anstrengungen, die Farmen und Weinberge zu heben und begrüßte deshalb die neuen Ankömmlinge von Frankreich, die wegen ihrer Religion aus ihrem Lande vertrieben worden waren. Diese französischen Ansiedler hießen Hugenotten und sind für die Geschichte Südafrikas von Bedeutung. Sie besaßen einen starken Drang nach Freiheit und einen festen Willen, Eigenschaften, die dem heutigen Südafrikaner typisch sind. Später vermischten sie sich durch Heirat mit den holländischen Ansiedlern und so begegnen wir mitunter vielfach französischen Namen wie Jonbert, du Plessis, de la Ray usw.; ein Zeichen, daß ihre Ahnen französische Ansiedler waren.

Simon van der Stel war ein guter und gerechter Gouverneur. Unter seinen Nachfolgern waren manch unedle Elemente dabei. So kam es, daß viele Ansiedler dem Beispiel ihrer Väter, die ihre Heimat wegen eines